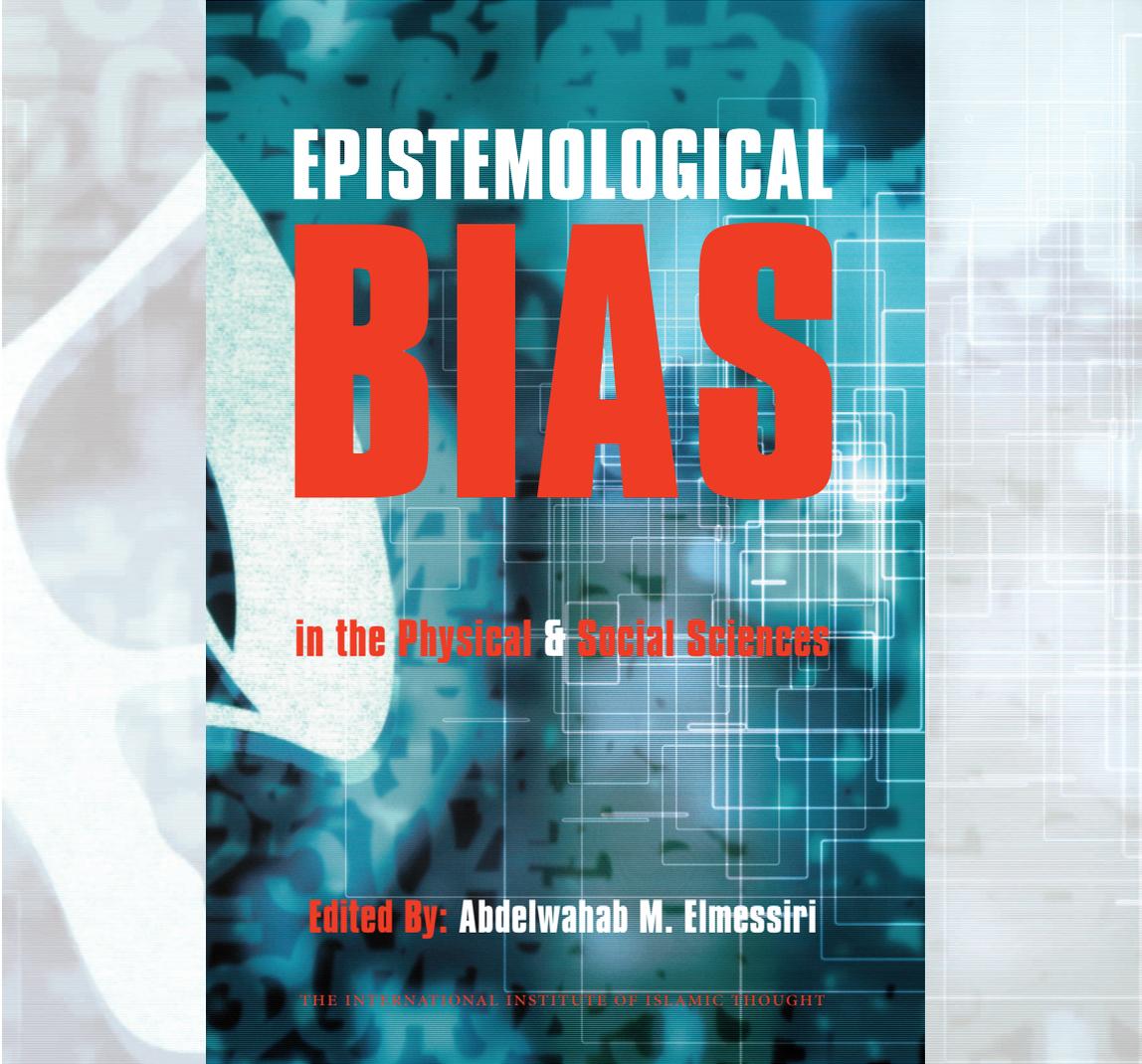


*Epistemologische  
Voreingenommenheit*

IN DEN NATUR- UND  
SOZIALWISSENSCHAFTEN



**EPISTEMOLOGICAL  
BIAS**

**in the Physical & Social Sciences**

**Edited By: Abdelwahab M. Elmessiri**

THE INTERNATIONAL INSTITUTE OF ISLAMIC THOUGHT

IIIT Bücher-in-Kürze Serie

**EPISTEMOLOGISCHE  
VOREINGENOMMENHEIT**  
in den Natur- und Sozialwissenschaften

*Herausgegeben von*

**Abdelwahab M. Elmessiri**

Zusammengefasst von Alison Lake  
Deutsche Übersetzung von Philipp Bruckmayr

© The International Institute of Islamic Thought, 2014

The International Institute of Islamic Thought (IIIT)  
P.O. Box 669  
Herndon, VA 20172, USA  
[www.iiit.org](http://www.iiit.org)

IIIT London Office  
P.O. Box 126  
Richmond, Surrey  
TW9 2UD, UK  
[www.iiituk.com](http://www.iiituk.com)

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes, insbesondere jegliche Art von Vervielfältigung irgendeines Teiles, bedarf einer schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Die in diesem Buch zum Ausdruck gebrachten Ansichten und Meinungen sind jene des Autors und nicht notwendigerweise jene des Herausgebers.

978-1-56564-573-8

**Herausgeber der Serie**  
Dr. Anas S. al-Shaikh-Ali  
Shiraz Khan

*Drucksatz von Shiraz Khan*  
*Umschlaggestaltung von Shiraz Khan*

## IIIT Bücher-in-Kürze Serie

Die IIIT Bücher-in-Kürze Serie ist eine nützliche Auswahl der Schlüsselveröffentlichungen des Instituts, herausgegeben in gekürzter Form, mit dem Ziel ein Kernverständnis der wesentlichen Punkte des jeweiligen Originals für den Leser zu gewährleisten. Abgefasst in konziser, leicht lesbarer Form bieten diese beigeordneten Zusammenfassungen einen genauen und mit Bedacht geschriebenen Überblick der längeren Publikation, welcher den Leser zu weiterer Beschäftigung mit dem Original animieren soll.

Das Buch *Epistemologische Voreingenommenheit in den Natur- und Sozialwissenschaften*, welches von Abdelwahab M. Elmessiri herausgegeben wurde, und für das er auch den ersten Beitrag beige-steuert hat, ist eine Zusammenstellung von Texten zum Thema der Voreingenommenheit, die ursprünglich von IIIT auf Arabisch veröffentlicht wurde und danach ins Englische übersetzt worden ist. Die vorliegende Bücher-in-Kürze Version ist eine Übersetzung der gekürzten englischen Ausgabe.

Die gesammelten Beiträge dieser Anthologie widmen sich der Erforschung und kritischen Betrachtung einer Thematik, welche in der Welt der muslimischen Akademiker weithin als ein grundlegender und definierender Aspekt akademischen Wissens akzeptiert wird, ungeachtet der Tatsache, dass es sich hierbei um ein Element der westlichen Wissenschaftsphilosophie und westlichen Gedankengutes an sich handelt. Dies ist die Dominanz des philosophischen Positivismus und die beinahe unumschränkte Übernahme und unreflektierte Akzeptanz von Paradigmen, Terminologien und Forschungsmethoden, welche im Grunde genommen den sozioökonomischen und religiösen Realitäten der muslimischen Welt fremd sind. Wie zuverlässig ist demnach ihre Anwendung und vermeintliche Zweckmäßigkeit? Für Elmessiri ist die

Frage der Voreingenommenheit in Methodologie und Terminologie, eine mit der Forscher des Ostens, Westens, Nordens und Südens gleichsam konfrontiert sind. Nichtsdestotrotz sind ihr die Intellektuellen der Dritten Welt mit besonderer Virulenz ausgesetzt, da sie, obgleich sie in einer kulturellen Umgebung mit eigenen spezifischen konzeptuellen und kulturellen Paradigmen schreiben, trotz allem einem fremden Paradigma begegnen, welches danach trachtet sich ihrer Gesellschaft, ja selbst ihrer Imagination und ihren Gedanken, überzustülpen. Warum nicht eine neue Wissenschaft begründen, spezifisch für diesen Zweck geeignet, mit ihren eigenen Mechanismen, Methoden und Bezugspunkten, um sich mit epistemologischer Voreingenommenheit auseinanderzusetzen und das Tor des *Iğtihād* dahingehend zu öffnen?

Die Beiträge zielen darauf ab, einige latente Fälle von Voreingenommenheit in unserer Terminologie, Methodologie, sowie im Bereich unserer Forschungswerkzeuge und konzeptionellen Prinzipien auszumachen, und Alternativen, welche sich durch ein größeres Maß an Eigenständigkeit und Neutralität auszeichnen, aufzuzeigen. Sinn der Übung ist nicht eine Schmälerung der menschlichen Errungenschaften durch die kreativen Leistungen des Westens, sondern die Betonung der Gefahr jene zum alleinigen Bezugspunkt zu machen, und sich daraufhin in einer beständigen „Aufholjagd“ zu ergehen.

---

### **Gekürzte Fassung des Originals**

*Epistemological Bias in the Physical and Social Sciences*

Edited by Abdelwahab M. Elmessiri

ISBN hbk: 1-56564-417-4

ISBN pbk: 1-56564-416-6

2006

## EINLEITUNG

Dieses Buch erforscht eine wichtige aber vernachlässigte akademische Thematik: die weitverbreitete Übernahme und Akzeptanz von Paradigmen, Begrifflichkeiten und Forschungsmodellen, welche den sozio-ökonomisch-religiösen Realitäten der muslimischen Welt wesensfremd sind. Obwohl Forscher überall mit der Frage der Voreingenommenheit in Methodik und Terminologie konfrontiert sind, ist dieses Problem besonders unter den Intellektuellen der Dritten Welt akut. Obgleich sie in kulturellen Umgebungen mit eigenen spezifischen konzeptionellen und kulturellen Paradigmen schreiben, sind auch sie einem fremden (westlichen) Paradigma ausgesetzt, welches ihre Gesellschaften und Denkprozesse durchdringt.

Diese Paradigmen haben durchaus ihre Vorteile in den ökonomischen und politischen Domänen des Westens, lassen sich aber nicht immer mit den Realitäten nicht-westlicher Völker verbinden, und können daher zu Verzerrungen führen. Forscher die ihre einheimischen Paradigmen und die aus ihrer spezifischen lebensweltlichen und historischen Situation heraus entstandenen Neigungen hinter sich lassen, übernehmen im Zuge dieses Prozesses westliche Paradigmen, und beginnen sich selbst eben aus einem westlichen Blickwinkel zu betrachten, selbst wenn sich dieser ihnen gegenüber voreingenommen darstellt. Jede Gemeinschaft ist gleichsam gefährdet, wenn sie importierte fremde Paradigmen und Ansichten übernimmt, insbesondere ohne tiefes Wissen über die epistemologischen Implikationen solcher Paradigmen.

Mit dem Aufstieg arabisch nationalistischen Gedankengutes kam es zu einer Intensivierung von Diskussionen über Identität und kulturelle Eigenheiten, dies jedoch in Abwesenheit umfassenden und methodologischen Studiums. Dem derzeitigen Mangel an Neutralität in den arabischen Sozialwissenschaften könnte durch die Etablierung einer neuen Wissenschaft, mit ihren eigenen Mechanismen, Methoden und

Bezugspunkten zum Ausmachen epistemologischer Voreingenommenheit, sowie zur Einladung zum *Ijtihād* bzw. zur Interpretation, Abhilfe geleistet werden.

Voreingenommenheit ist eine Kombination von latenten Werthaltungen, welche einem Paradigma, oder den die Forscher leitenden Vorgehensweisen und Methoden, zugrundeliegen. Diese Wertvorstellungen, die manchmal in der Form von Modellen oder konzeptionellen Metaphern auftreten, verbinden sich ebenfalls mit den spezifischen Forschungsmethoden, und sind demnach nur schwer isolierbar. Der „Fortschritt“ etwa, bezieht sich auf eine Metapher, welche das Fortschreiten der Geschichte – im Gegensatz zur Zyklizität – mit einer geraden Linie hin zu einem bestimmten Punkt vergleicht.

Viele implizite epistemologische Bilder kommen vorurteilsbeladen und vorgefertigt aus dem Westen, und schränken damit die Freiheit der Forschung und des Denkens ein. Im Zuge der Identifizierung von, und Auseinandersetzung mit, epistemologischer Voreingenommenheit, könnte man durchaus ein alternatives Paradigma kreieren. Die Fallstudien dieses Bandes beschäftigen sich mit eben dieser Thematik, und mit latenter Voreingenommenheit in spezifischen Bereichen; erklären wie diese Formen der Voreingenommenheit funktionieren und die Ausrichtung von Forschungen beeinflussen; und zeigen bestimmte Beispiele auf, welche aufgrund der Voreingenommenheit gängiger Modelle übersehen wurden, und daher nur mittels einer, ein neues Paradigma ausdrückenden, neuen Methodik beobachtet werden können.

In derartigen Studien würden Wissenschaftler ihre eigene Voreingenommenheit beschreiben und, in einem Versuch die Fragestellungen bezüglich der westlichen Kultur und ihrer epistemologischen Paradigmen zu verbreitern, Alternativen vorschlagen. Diese alternativen Paradigmen würden ihre gängigen Gegenstücke nicht zwangsläufig ersetzen, aber durchaus als ein komplexeres Mittel zum Studium arabischer/muslimischer Gesellschaften fungieren. Ebenso besteht die Hoffnung, dass die neuen Paradigmen die bereits verbreiteten bereichern, und ihre Parameter erweitern würden, und sie somit von abgeschlossenen Paradigmen, basierend auf modernen westlichen Auffassungen, in offene erweiterungsfähige universelle Paradigmen verwandeln würden. Ein unabhängiges arabisches/muslimisches Paradigma würde demnach auch keine Zurückweisung westlicher kultureller Werte implizieren. Das neue Paradigma würde lediglich die Parameter des Fortschrittskonzepts erweitern, oder aber gänzlich ohne letzteres auskommen.

Somit könnte auch eine komplexere und objektivere Untersuchungsmethode entworfen werden, und das Problem der Verwendung zugunsten des Westens voreingenommener Methoden und Werkzeuge durch arabische Wissenschaftler behandelt werden.

Dieses Buch trachtet danach, den kreativen, gleichsam revolutionären Charakter der Zurückweisung von Voreingenommenheit zu betonen, und den Lesern dabei zu helfen letztere zu erkennen und zu überwinden. Es bleibt zu hoffen, dass die Wissenschaft (*fiqh*) von der Voreingenommenheit einen Beitrag zur Verteidigung des Spezifischen, des Besonderen, und des Menschlichen gegenüber dem Destruktiven, Abstrakten, Üblichen und Unmenschlichen leisten wird.

## Erstes Kapitel

### **Das Tor des Iğtihād: Eine Einführung in das Studium epistemologischer Voreingenommenheit**

*Abdelwahab Elmessiri*

Das menschliche Leben besteht aus Gesten, Taten, Verhaltensweisen, Vorfällen und tausenden von anderen Handlungen, die als selbstverständlich erachtet werden. Abgesehen von unwillentlichen Tätigkeiten, wie dem Atmen, ist jede einzelne Aktivität das bemerkenswerte Resultat einer bewussten oder unbewussten Wahl, und reflektiert die Kultur und die Wahrnehmungen einer Person. In den Augen einer Gesellschaft oder eines Individuums, kann beispielsweise durch eine innerliche Niederlage alles zu einem Zeichen des Niedergangs werden, während für eine andere Gesellschaft oder Individuum ein innerlicher Sieg die gleichen Dinge zu Zeichen des Triumphes werden lässt. Ein derartiges Beispiel verdeutlicht die Signifikanz und Unterschiedlichkeit von Voreingenommenheit.

Jegliches menschliches Verhalten ist kulturell bedeutend und repräsentiert irgendein epistemologisches Paradigma und eine bestimmte Perspektive. Ein Paradigma ist ein abstraktes mentales Bild, ein imaginäres Konstrukt, und eine symbolische Repräsentation der Realität, welche aus geistiger Rekonstruktion und Dekonstruktion erwächst. Der Geist führt einige Aspekte der Realität zusammen, unter Verwertung dieser und Verwerfung jener, und unterzieht sie einer Neuordnung um

Prioritäten zu erstellen und ihren Einklang mit der Realität zu gewährleisten. Das Paradigma kann jene Elemente, die es für essentiell hält über- und andere unterbewerten. Jedes Paradigma hat zudem, durch seine inhärenten und zugrundeliegenden Kriterien, Ansichten, Hypothesen und Antworten, epistemologischen Charakter.

Voreingenommenheit, die Verfechtung eines bestimmten Blickwinkels, wird mit der Selektivität des menschlichen Geistes und seinen Wahrnehmungsprozessen assoziiert. Sie ist organisch mit Sprache und Kultur verbunden, ja ist sogar sprachspezifisch, und macht somit Sprache zu einem zwangsläufig voreingenommenen Werkzeug. Sie ist zudem unvermeidbar und entsteht aus der menschlichen Einmaligkeit und der Willensfreiheit heraus. Trotz ihrer Limitationen kann die menschliche Sprache eine geeignete Kommunikationsform schaffen, welche der Überwindung von Voreingenommenheit und der Begründung epistemologischer Paradigmen zuträglich ist, obwohl sie einer bestimmten kulturellen Erfahrung erwächst.

Manche Fälle von Voreingenommenheit sind explizit und bewusst, während andere implizit und unbewusst sind. Zu unbewusster Voreingenommenheit kommt es, wenn jemand ein epistemologisches System mit seinen Prämissen und Prioritäten internalisiert, und damit unwillkürlich die Welt nur mehr durch dieses betrachtet. Sie tritt aber auch in vielerlei anderen Formen auf, und ist in ihren Manifestationen nicht immer logisch.

Voreingenommenheit zugunsten des westlichen kulturellen Paradigmas ist eine der weltweit verbreitetsten Formen der Voreingenommenheit. Diejenigen, die sich unseres Erbes entledigt haben, taten dies ohne die Implikationen dieses Verhaltens erkannt zu haben und ohne jegliches kreatives und kritisches Studium des betreffenden Erbes und seiner Kultur. Die islamische Welt, welche sich von Beginn an in einen bitteren Konflikt mit diesem kulturellen Gebilde begeben hatte, wurde schließlich unter den imperialistischen westlichen Mächten aufgeteilt. In letzter Zeit war das Bedürfnis gegenüber dem Westen aufzuholen, die treibende Kraft hinter allen Erneuerungsprojekten in der Dritten Welt. Dies ist am offensichtlichsten im Bereich des säkularen Denkens, in dem „Renaissance“ primär den Import westlichen Gedankengutes und Theorien, sowie die Übernahme des westlichen kulturellen Paradigmas bedeutete. Arabische und muslimische Gesellschaften mussten demnach „reformiert“ werden, um den Standards dieses Paradigmas zu genügen.

Derartige Bestrebungen haben mit der Zeit unter arabischen Intellektuellen eine Voreingenommenheit zugunsten des westlichen Erbes, und zulasten ihres eigenen, verursacht. Derart geformte und gebildete Leute haben allerdings Schlüsselpositionen inne und stellen eine Gefahr dar, da sie das Wertesystem nach westlichem Vorbild verändern und das genannte Paradigma propagieren. Das moderne westliche Paradigma, welches utilitaristisch und rational-materialistisch ist, liegt derartigen Beispielen ebenso wie dem Großteil des menschlichen Wissens, den Wissenschaften und den Gesinnungen zugrunde. Es drückt sich in den Begrifflichkeiten, den Axiomen, den Forschungsmethoden und den Vorgehensweisen der Menschen aus. Dieses materialistische Paradigma ist am dominantesten, weil der westliche Imperialismus sein eigenes kulturelles Paradigma internationalisiert und vielen Gesellschaften aufgezwungen hat, was die Fehleinschätzung, dass das westliche Paradigma universell sei nach sich zog.

Dieses Paradigma beruht auf zentralistischen Annahmen bezüglich eines Universums, welches immanent, nicht transzendent, ist. Des Weiteren, betrachtet es menschliche Phänomene und jene der Natur als eine fortwährende Einheit, in der die gleichen Regeln für beide in gleichem Maße gelten. Auch der Mensch ist daher ein untrennbarer Teil der materialistisch-naturalen Ordnung. Diese Sicht bedingt in weiterer Folge eine Bevorzugung des Materiellen und Naturalen gegenüber dem Immateriellen und Menschlichen, ebenso wie des Beobacht- und Quantifizierbaren gegenüber dem Nichtwahrnehmbaren, Qualitativen, sowie allem was nicht gemessen werden kann. Westliche Gesellschaften werden als Gipfel dieses universellen, evolutionären, unilinearen und natürlichen Prozesses betrachtet, und stellen daher ein zu imitierendes Modell dar. Viele dieser Auffassungen haben sich jedoch als unhaltbar erwiesen. Man hat entdeckt, dass sowohl natürliche Ressourcen als auch der menschliche Verstand begrenzt sind.

Gewisse Mechanismen könnten uns helfen diese Voreingenommenheit zu überwinden. Die Erkenntnis davon, dass Voreingenommenheit unvermeidbar ist, stellt hierbei bereits den ersten Schritt zu ihrer Überwindung dar. Unsere theoretischen Anstrengungen zur Auffindung von Voreingenommenheit müssen das gesamte Gefüge der westlichen Philosophie beinhalten. Eine radikalere, komplexere und umfassendere Sichtweise sollte auf der Auffassung gründen, dass kein einzelner singularer historischer oder kultureller Kurs existiert. Wir sollten demnach gegenüber verschiedenen Zivilisationen der Welt offen sein, und dabei von all jenen kulturellen und intellektuellen Traditionen profitieren,

welche unser Verständnis von der Menschheit, der Gesellschaft und der Natur vertiefen. Im Zuge der Eliminierung von Voreingenommenheit sollten wir ein alternatives Paradigma entwerfen, welches auf jedweder vorhergehender menschlichen Erfahrung aufbaut, und dies keineswegs unter Ausschluss der westlichen.

Ein derartiges angedachtes alternatives Paradigma bzw. wissenschaftlicher Ansatz würde von unserem einheimischen islamischen Erbe herrühren; einer umfassenden Theorie hinzuarbeiten; vom Wissen darum ausgehen, dass dem Menschen eine zentrale Rolle im Universum zukommt; eine nichtmaterialistische Komponente inkludieren; in generierender (nichtkumulativer) Manier operieren; und unvollständige Sicherheit und fortwährenden *Iğtihād* gestatten.

## Zweites Kapitel

### **Voreingenommenheit in westlichen Denkschulen: Unser eigenes Erbe als Ausgangspunkt für Entwicklung**

*Adel Hussein*

Die arabische und islamische Welt ist in eine Phase der kritischen Revision unserer traditionellen Konzepte und Positionen auf der intellektuellen und der theoretischen Ebene eingetreten. Die Sozialwissenschaften haben sich lange auf Standardtheorien verlassen, welche unsere Wissenschaftler daran gehindert haben, ihre eigenen kritischen Beobachtungen in der Praxis auszuformulieren. Im epistemologischen Bereich bedeutete die Dominanz von Konzepten der Aufklärung, dass in sozialen Fragen „Säkularismus“ vorherrschte. Der westliche Ansatz zielte auf die Fusion der Sozial- und Naturwissenschaften ab, und wir im Osten übernahmen die gleiche Herangehensweise. Um allerdings für die Sozialwissenschaften akademische Legitimität und Anerkennung als objektiv, universell, verlässlich und wissenschaftlich zu gewährleisten, müssen sie auf solidem Wissen, verortet in allen menschlichen Gesellschaften und ihren jeweiligen Historien, basieren.

In der verkürzten (westlichen) Sichtweise der Sozialwissenschaften konzentrierten sich theoretische Modelle primär auf Konflikte zwischen Arbeitskraft und Kapital, sowie auf säkulare Konzepte und Ideen

materialistischen Fortschritts. Tatsächlich können jedoch die Probleme und Herausforderungen mit denen die westliche Zivilisation derzeit konfrontiert ist, nicht mehr auf den sozialen und ökonomischen Ebenen eben dieser gelöst werden, ein Phänomen, welches immer noch umfassenden Studiums und Analyse harret. Wir sind zudem anderen Fragen und Herausforderungen ausgesetzt als jenen des westlichen Erfahrungsschatzes, und bedürfen der Entwicklung anderer Denkschulen und Methoden.

Die Grundthese der letzten zwei Jahrhunderte war, dass die klassische Wissenschaft ursprünglich europäisch war und ihren Ausgang direkt von der griechischen Philosophie und Wissenschaft genommen hat. Ein ökonomischer Diskurs rechtfertigt des Weiteren eine höherstehende Macht in der Welt, welche dann von einer internationalen Arbeitsteilung abhängig wird. Alle Formen der sozialen Organisation und der politischen Ordnung außerhalb des Westens werden als minderwertig und unfähig zu Erneuerung und Weiterentwicklung betrachtet. Das daraus resultierende Dogma rechtfertigt Imperialismus und westliche Hegemonie in ihren schlimmsten Formen.

Unabhängige Vertreter der Sozialwissenschaften in unseren östlichen Gesellschaften sind aber zusehends vorsichtiger mit dem Import intellektueller Abhängigkeit durch westliche Sozialtheorie geworden. Diese kritische Distanz wurde durch die Identifizierung von Voreingenommenheit und Vorurteilen in westlichen Studien zu unserer Geschichte und unserem Erbe noch verstärkt. Viele empirische Studien demonstrieren den tatsächlichen Wert unserer Leistungen und haben einige spezifische Charakteristika aus dem Lauf unserer eigenen Geschichte ausgemacht. Eine unabhängige theoretische Arbeitsweise, welche sich auf empirische Ergebnisse stützt und von einem generell kritischen Ansatz unterstützt wird, ist zu bevorzugen.

Westliche Denkschulen haben bestätigt, dass menschliche Wesen von Natur aus weltlich bezogen (säkular) sind und das physische Eigeninteresse über alles andere stellen. Dieser Blickwinkel betont technologische und industrielle Entwicklung als Weg zur Befriedigung dieses materiellen Eigeninteresses. Im Zuge dieses Prozesses dürfen wir nicht nur einige westliche theoretische Konstrukte ablehnen, sondern müssen aussortieren, was westlich und was universell, sowie was im Einklang mit unseren eigenen Werthaltungen ist. Viele solcher Konzepte beziehen sich beispielsweise auf den Säkularismus und könnten sich somit für unsere Gesellschaft und unser ökonomisches System als ungeeignet

erweisen. Grundlegender Einfluss und ultimativer Bezugspunkt unserer Gesellschaft war hauptsächlich der Islam. Der Aufbau einer Zukunft unter dem Einfluss des Islams und seines kulturellen Erbes fällt dem unabhängigen Entwerfen von Theorien bzw. zeitgenössischem Fiqh und *Iq̄tihād* zu.

Für Entwicklungsländer stellt Selbstvertrauen im Umgang mit dominierenden Staaten den wichtigsten Wert in Bezug auf eigenständige wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung dar. Eine ernsthafte Aufnahme und Umsetzung dieses Ziels würde eine radikale Revolution aller Lebensbereiche bedeuten. Es müssten daher Entwicklungsmaßnahmen entworfen werden um mit diesem Prozess zurechtzukommen.

Eine allgemeine Strategie zur Befriedigung grundlegender Bedürfnisse mit dem Endziel der Unabhängigkeit könnte vermutlich die folgenden sechs Prinzipien integrieren: das Verhältnis zur Außenwelt; Eigenständigkeit; die Rolle des Staates in der Förderung der Unabhängigkeit; Strategien zur Maximierung wirtschaftlichen Überschusses; Verteilung; und Entwicklung in Form eines komplexen Prozesses. Die soziale Seite dieser Entwicklung stützt sich auf die Mobilisierung der Massen. Unser wesentliches Werkzeug für eine derartige unabhängige Entwicklung ist ein Konzept des sozialen Aktivismus, welches diverse und zum Teil konkurrierende Energien innerhalb einer bestimmten Gesellschaft bzw. Nation über adäquate Institutionen zu mobilisieren sucht.

Das Unabhängigkeitsmodell impliziert eine fortwährende Konfrontation mit den Grossmächten an den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Fronten, mit militärischen Selbstverteidigung entgegen die militärische Invasion nur als letztes Mittel. Obwohl es beschwerend sein kann, diese Konfrontation ist trotzdem einen minderer Kampf. Es ist ein Kampf gegen externe Feinde mit greifbaren Dimensionen, deren ehrenwerte Einrichtungen und offensichtlichen Interessen haben, die radikal gegen unseren Interessen stehen.

## Drittes Kapitel

# Theorien politischer Entwicklung: Ein Fall voreingenommenen Diskurses in der Politikwissenschaft

*Nasr M. Arif*

Jedes wissenschaftliche Werk reflektiert die Kultur jener Gesellschaft in welcher der Geist des Autors geformt und geprägt wurde. Demzufolge kann eine völlige Ablösung davon niemals bewerkstelligt werden. Epistemologische Beiträge sind somit also zeit- und ortsgebunden. Selbstzentriertheit ist ein zentrales Element von Voreingenommenheit sowie in der Bewertung des Anderen, anhand der Kriterien der Selbstwahrnehmung. Theorien der politischen Entwicklung, welche als die Essenz von Entwicklung generell angesehen wird, umfassen alle relevanten Theorien in den Bereichen der sozialen, ökonomischen und kulturellen Entwicklung. Die folgende Analyse wird sich den methodischen und philosophischen Grundlagen der meisten Entwicklungstheorien in den Sozialwissenschaften widmen. Das Konzept der politischen Entwicklung und seine Wurzeln können unter anderem verwendet werden um herauszufinden ob Voreingenommenheit diese Theorien parteiisch und exklusiv werden ließ, oder ob sie universell und somit, trotz ihrer Unterschiede, auf die meisten menschlichen Gesellschaften anwendbar sind.

Die Wissenschaften sind, ungeachtet ihrer jeweiligen Einzelheiten oder geographischen Verortung, durch das Studium spezifischer menschlicher oder natürlicher Phänomene charakterisiert. Dem westlichen Denken zufolge, ist Wissenschaft eine intellektuelle Aktivität, die sich mit dem tatsächlichen und objektiven Zustand der Dinge auseinandersetzt. Eine genaue Untersuchung der Ursprünge und Entwicklung der westlichen Sozial- und Geisteswissenschaften offenbart, dass sie sich als die besten Ansätze zum Verständnis und zur Kontrolle der menschlichen Realität verstehen. Seit der Renaissance hat sich ein stetig wachsender akademischer Trend auf das Studium „nichtwestlicher Gesellschaften“ konzentriert. Der Zweck derartiger Studien möge ein akademischer gewesen sein, aber ihre Disziplinen sind immer noch mit Fehlern behaftet und bar jeglicher kreativer wissenschaftlicher Arbeit, trotz der Weiterentwicklung der Werkzeuge, Methoden und Diskurse der westlichen Sozialwissenschaften.

Etliche mit dem Studium nichtwestlicher Gesellschaften befasste Wissenschaften mögen versucht haben, den Westen vom Osten loszulösen, um schlussendlich über diese zu bestimmen. Die Anthropologie trachtete danach die nichtwestliche Welt zu kontrollieren und, mit dem Ziel sie an die westliche Welt anzugliedern, ihre Kulturen und Zivilisationen, zu unterminieren. Die Theorien kultureller und sozio-ökonomischer Entwicklung decken sich daher mit den politischen Zielen im Hintergrund aller anderen Theorien der auf das Studium der nichtwestlichen Welt bezogenen Wissenschaften. Der Orientalismus erhob sich wann immer das „Andere“ spezifisch den Islam oder den religiösen Osten meinte. In der postkolonialen Periode erhob ein neues Muster der Dominanz den Westen zum idealen menschlichen und sozialen Vorbild, welchem von anderen Gesellschaften nachgefolgt werden sollte. Eine glaubhafte Akademie kann diese Gesellschaften allerdings nicht mit den gleichen analytischen Kategorien wie in der Auseinandersetzung mit westlichen Gesellschaften studieren. Stattdessen sind für das Studium derartiger Gesellschaften unabhängige Wissenschaften vonnöten.

Das westliche Gesellschaftsmodell vermittelt jenen simplifizierenden und ethnisierenden Standpunkt, der die Menschheit auf „sie“ gegen „uns“ reduziert. Dieser Ansatz hat zur Verkündung bestenfalls vager Konzepte geführt, welche für sich reklamierten, all diese „anderen“ Gesellschaften zu repräsentieren, und zwar ohne effektive Forschungskriterien bzw. Analysebasis. Jene, die den „Osten“ auf diese Weise definieren, riskieren eine beträchtliche Vereinheitlichung einer Anzahl von verschiedenen Zivilisationen und Kulturen. Andere Konzepte behandelten das Andere durch seine Beschreibung als rückständig, primitiv, agrarbasiert, nichtindustrialisiert, sowie als Dritte Welt. Die studierten Länder haben oft kaum irgendeine historische oder kulturelle Beziehung zueinander, sondern sind, ungeachtet ihrer internen Diversität, lediglich vom Westen in eine gemeinsame Kategorie gepresst worden.

Seit dem Aufkommen des Orientalismus haben westliche Denker, bewusst oder unbewusst, die Erfahrung ihrer eigenen Gesellschaften auf jene der nichtwestlichen Welt projiziert, und zwar vornehmlich durch die Periodisierung der Geschichte in antik, mittelalterlich und modern; die Beförderung des Staatskonzeptes der westlichen Politikwissenschaft; die Ansicht einer linearen stufenweisen Entwicklung menschlicher Gesellschaften; und die Projektion westlicher Ideale und Zielsetzungen auf andere menschliche Modelle. Diese Voreingenommenheit aufgrund

von Selbstzentriertheit beraubt das Andere seines Existenzrechts, und versucht es aus dem Rahmen der Wissenschaft und Geschichte zu verdrängen. Parteiische Wissenschaft verordnet ihre eigenen Kategorien, Konzepte und Methoden. Wenn wir die Literatur zu politischer Entwicklung generell betrachten, bemerken wir, dass der genannte Prozess der Negierung und des Ersetzens die Verleugnung traditioneller Kultur, Institutionen und Wirtschaftsformen über deren Ersetzung durch moderne Kultur, Institutionen und Wirtschaft betreibt.

Voreingenommenheit bestimmt oft die Analysemethoden, Interpretationsspielräume und Erkenntnisse akademischer Forschungen. In diesem Sinne kann selbst der unparteiische Forscher Voreingenommenheit nie identifizieren, geschweige denn ihre Effekte neutralisieren bzw. sich ihrer entledigen. Die Benennung und Neutralisierung von Voreingenommenheit muss daher zwei fundamentale Methoden der Auseinandersetzung mit soziopolitischen Phänomenen beinhalten. Die Ermittlung von Voreingenommenheit in politischen Entwicklungstheorien ist die Grundlage für Wandel und soziale Evolution, und dieser Prozess bedarf eines methodologischen Ansatzes.

Sobald der Forscher diese Ansätze anwendet, stellt die Neutralisierung von Voreingenommenheit in seinen/ihren eigenen Studien die nächste Stufe dar. Schließlich bleibt noch ein grundlegender Faktor, der nur über das Erlernen der Ethik des Gelehrten und des Lernenden kontrolliert werden kann, da wissenschaftliches Arbeiten auf Ehrlichkeit, moralischer Festigkeit und Befolgung der Kriterien von Richtigkeit und Gerechtigkeit gründen muss.

## Viertes Kapitel

### **Modernisierung versus Westernisierung der Sozialwissenschaften: Das Beispiel der Psychologie**

*Rafik Habib*

Überall arbeiten Gemeinschaften daran ihren technologischen Standard zu heben und ihre wissenschaftlichen Aktivitäten voranzutreiben, betonen jedoch hierbei eher Leistung als die Überprüfung von wissenschaftlichen Konzepten und Methoden. Ländern der Dritten Welt

dient Wissenschaft als Maßstab des Fortschritts, und der muslimische Wunsch danach drückt sich durch die Übernahme und Imitation von wissenschaftlichen Mustern, welche in anderen, höher entwickelten Gemeinschaften gängig sind, aus. Jenes wissenschaftliche Paradigma das in den entwickelten Ländern vorherrscht, erhält seine Legitimität und Relevanz dadurch, dass es dazu in der Lage ist, seine Umwelt in einer Weise zu verändern, welche für die Menschen in diesen Teilen der Welt annehmbar ist. In der arabischen Welt und anderswo importieren die Menschen wissenschaftliche Innovationen, inklusive des Lebensstils und der Ideale, die mit ihnen einhergehen, in ihr Leben, womit das Bedürfnis nach mehr übernommener Technologie nur noch verstärkt wird. Die Wissenschaft sollte aber nicht als ein Ziel an und für sich betrachtet werden, sondern als ein Mittel zur Verbesserung der Lebensqualität durch die Umgestaltung der Umgebung.

Imitation wird niemals als originelle Leistung durchgehen. Den muslimischen Ländern war es möglich die formalen und angewandten Aspekte der modernen Wissenschaft, nicht aber ihre positive gesellschaftliche Rolle zu importieren. Das Kopieren Anderer lässt eine essentielle Komponente richtigen Fortschritts vermissen: die Befähigung zur Entwicklung neuer Wissenschaftsmodelle und Lebensstile, welche die muslimische kulturelle Identität reflektieren.

Die westliche Philosophie und Theologie kam erst dann richtig in Schwung, als der Westen erlernte über das arabische Denken hinauszuwachsen. Im Gegensatz dazu hat die arabische Welt von heute ihre Ehrfurcht vor dem Denken und den Kulturen anderer Länder noch nicht überwunden. Die Obsession mit dem Anderen hat ihre Präsenz bereits ungebührlich in die Länge gezogen, die Phase der Imitation ist ineffektiv geworden, und dient nunmehr nur noch der Prolongierung und Verfestigung des derzeitigen Zustands der Rückständigkeit. Die muslimische Welt hat über einen längeren Zeitraum hinweg selbstzufrieden viele fremde Konzepte und Werte angenommen, und dabei ihre eigene Identität versanden lassen und ihre genuinen Kriterien zur vernünftigen Beurteilung eingebüßt.

Wissenschaft wird importiert und konsumiert wie jede andere Ware auch, und dies trifft demnach auch auf die Sozialwissenschaften zu. Während Wissen über physikalische und chemische Sachverhalte problemlos von einer Gemeinschaft in die andere weitergegeben werden kann, funktioniert dies bei Wissen über gesellschaftliche Dinge nur bedingt. Die Übernahme und Anwendung fremden Wissens bringt die

Annahme eines ganzen Lebensstils bzw. einer sozialer Realität, welche nicht in der einheimischen Gesellschaft verwurzelt ist, mit sich. Im Bereich der Sozialwissenschaften wird dieses Risiko noch dadurch verstärkt, dass die muslimischen Länder Funktionen und Anwendungen wissenschaftlichen Wissens ebenso wie den ganzen Wissensbereich kopieren. Die Erkenntnisse psychologischer und soziologischer Forschung verlieren aber an Signifikanz beim grenzübergreifenden Transport.

Es wäre zweckdienlicher die Konzepte und Kriterien der Forschung zu überdenken als sie fraglos als objektiv und frei von kultureller Voreingenommenheit zu akzeptieren. Der bestehende Fanatismus im Hinblick auf den utopischen Charakter wissenschaftlicher Objektivität setzt jeden Versuch einen spezifisch arabischen Ansatz einzuführen herber Kritik aus. Die Sozialwissenschaft kann hierbei leicht zu einem effektiven Werkzeug zur Verstärkung kultureller, verhaltensbezogener und moralischer Abhängigkeit werden.

Insbesondere in der Dritten Welt resultiert die Übernahme des amerikanischen Modells in genau so einer Verfestigung amerikanischer Werte innerhalb von sich entwickelnden Gemeinschaften. Dort wo Medienöffentlichkeit und wirtschaftliche Dominanz versagen, könnte ein weitergegebenes Programm wissenschaftlicher Anwendungen erfolgreich sein. Das Ergebnis ist das Zerrbild einer zerfallenen individualistischen Gesellschaft, der es an Wettbewerbsfähigkeit, Initiative und Produktivität mangelt.

In der Einschätzung Mohammad Shakrouns, ist das arabische Subjekt ein „kollektives“ Wesen, wohingegen die importierte Wissenschaft bemüht ist, die Araber in Individuen zu verwandeln, die untereinander wetteifern. Dies mündet in ein Dilemma, welches die Araber dazu zwingt, ihre „Kollektivität“ gegen importierten Individualismus einzutauschen. Andererseits kann man sich sehr wohl mithilfe eines radikalen empirischen Ansatzes jeder Gesellschaft anhand deren eigenen intellektuellen und kulturellen Ausrichtungen, Normen, Werten und ethischen Urteilen annähern.

Die arabischen Gemeinschaften sind immer noch in einem Frühstadium wissenschaftlichen Fortschritts. Sie benötigen ein rasches Genesungsprogramm, inklusive radikalen Wandels. Auch die derzeitigen Konflikte in vielen östlichen Gesellschaften sind nicht ideologisch motiviert, sondern kreisen vielmehr um die Erfordernisse des täglichen Lebens und um

periphere systemische Details, also um die lokalen Disparitäten jeglicher Gesellschaften. Kultureller Fortschritt und Entwicklung entstehen durch intellektuelle und ideologische Kreativität, welche von wissenschaftlichen Revolutionen innerhalb der Sozialstruktur abhängig sind.

Bei der Weitergabe von Wissenschaft aus fremden Quellen kopiert die arabische Welt derzeit nur statische intellektuelle Rahmen, welche sie höher schätzt als ihre Erfinder. Die Psychologie in der arabischen Welt ist durch und durch individualisiert. Die amerikanische jedoch, von der wir so viel übernommen haben, ist über dieses Stadium längst hinaus und nunmehr durch eine Betonung des Sozialen und Historischen gekennzeichnet. Logischerweise sollte sich die Psychologie in den sie importierenden Ländern weiterentwickeln, da ihr die Umstellung auf eine neue soziale Umgebung ein beträchtliches Maß an Modifikation und Neuorientierung abverlangt. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die kombinierten Problematiken der Unterordnung unter eine unantastbare empirische Objektivität auf der einen Seite, und des Niedergangs der Ideologie auf der anderen, hat dazu geführt, dass die wissenschaftliche Bewegung in der heutigen arabischen und Dritten Welt zum Erliegen gekommen ist.

Die hoffnungsvolle Alternative dazu stellen eine dynamische Einstellung und ernsthafte Versuche des Wandels dar, vorgestellt als das Zusammenspiel radikaler geistiger Verfahren, die in eine akzeptable und angebrachte Lösung münden mögen. Sollte dies gelingen, würde die arabische Welt ihrem gegenwärtigen Zustand wissenschaftlicher und intellektueller Adoleszenz, sowie ihrem kulturellen Fanatismus entwachsen; ihre eigenen Konzepte und Methoden entwickeln, und diese auf flexible Weise zur Neuformulierung theoretischer Methoden und Ansätze verwenden; ihre eigene wissenschaftliche Revolution durch neue Erkenntnisse und Entdeckungen in Theorie, Methodik und Denken beobachten; und die neue wissenschaftliche Perspektive und ersetzende Ideologie ganzheitlich ins Auge fassen, was zu einer alternativen kulturellen Grundhaltung und einer neuen kulturellen Ebene führen würde.

## Fünftes Kapitel

# Voreingenommenheit in Lehrplänen und Kursinhalten

*Hoda Hegazy*

Bildungsinstitutionen werden gemeinhin als das vorrangige Mittel zur Weitergabe einer kulturellen Tradition betrachtet. Solche Institutionen müssen aus einer schier grenzenlosen Menge an Daten und Ideen auswählen, und für die Studenten einen Korpus an Werten, welche die Gesellschaft als Ganzes aufgegriffen hat, definieren. Dieser Sachverhalt bringt ein methodisches Thema mit sich: die Festlegung einer beschränkten Anzahl an Fächern, welche die Studenten lernen sollen, aus dem gesamten Wissensbestand, und dann noch die Entscheidung über den passenden Inhalt für die Lehre in verschiedenen Unterrichtsstufen. Lehrpläne werden normalerweise anhand der in einer Gesellschaft vorherrschenden Ideologie, ihrer Bildungsphilosophie, ihres Wertesystems und ihren Konzepten der Natur des Menschen formuliert und zusammengestellt. Ein Curriculum zu entwickeln bedingt zwangsläufig einen Prozess der Inklusion und Exklusion.

Schulbücher sind daher in erster Linie nicht „neutral“ oder „objektiv“, sondern reflektieren die Wert- und Glaubenshaltungen ihrer Gesellschaften. Deshalb sollten wir das epistemologische Paradigma welches einem Lehrplan zugrunde liegt definieren, wann immer Kurse für den Unterricht erarbeitet werden. Sobald ein bestimmter Blickwinkel bzw. Paradigma eingenommen wird, werden manche Fragen und Themen unter Ausschluss anderer diskutiert. Andererseits können im Zuge eines vergleichenden Ansatzes lediglich zwei komplette Ganze, und nicht nur unterschiedliche Systeme oder Strukturen, einem Vergleich unterzogen werden.

Max Webers *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*, beispielsweise, beschäftigt sich mit etwas, das er als ein spezifisch westliches Rationalisierungsphänomen betrachtet hat. Wenn wir Webers Standpunkt folgen, so ist der westliche Kapitalismus also typisch für die Zivilisation des Okzidents. Es war demnach angemessen für Weber, den westlichen Kapitalismus für eine weitergehende Erforschung seiner Kultur heranzuziehen. Die gleiche Sammlung an Ansätzen aber für das Studium der spezifischen Elemente einer anderen Kultur zu verwenden ist allerdings irreführend.

Die Forschungsebene auf dem Gebiet der Islamwissenschaft wurde bis vor kurzem von Kolonialisten oder eifrigen Missionaren monopolisiert, die von ihrer eigenen kulturellen und religiösen Superiorität überzeugt und ihrer epistemologischen Voreingenommenheit nicht gewahr waren. Erst in der letzten Zeit haben wir begonnen auch Werke von europäischen Sozialwissenschaftlern zu lesen, welche die islamische Zivilisation nicht als eine zu bewundernde bzw. zu verdammende Antiquität betrachten, sondern als Ausdruck eines sozialen Prozesses, der den universellen Gesetzen des Wandels unterliegt. Was benötigt wird, ist eine generelle Sprache und analytische Kategorien, die außerhalb aller Systeme und Strukturen stehen aber gleichsam auf all diese anwendbar sind. Statt dem Kapitalismus könnte eher Rationalisierung einen allgemeingültigeren und passenderen Bezugspunkt für das Studium der islamischen Zivilisation abgeben.

Eine Lehrveranstaltung zum Thema würde die relevanten Themen behandeln und Fragen wie folgende stellen: Kann eine islamische Gesellschaft Wissenschaften und Technologien übernehmen ohne ihre einzigartige Identität zu verlieren? Wie kann der Islam die Massen mobilisieren um den Übergang von agrarbasierten Gesellschaften mit einem niedrigen technologischen Niveau hin zu jenen, die eine Beherrschung der Natur anstreben zu schaffen? Auf diesem Wege könnte die gesamte Struktur, nun durch eine Annäherung von innen heraus, beginnen uns ihre Geheimnisse und Gesetze zu offenbaren, welche dann nicht mehr als fehlerhaft oder falsch eingestuft würden. Im Zuge einer Evaluierung sollten wir nicht länger den Grad an Nähe zur westlichen Zivilisation als Kriterium annehmen. Die Totalität der menschlichen Erfahrung in Ost und West, in Vergangenheit und Gegenwart, sollte unser einziger Standard sein.

## Sechstes Kapitel

### **Eine Erforschung des Wesens der menschlichen und der künstlichen Intelligenz und die koranische Perspektive darauf**

*Mahmoud Dhaouadi*

Die andauernde Kontroverse um artifizielle und humane Intelligenz (HI) ist durch einen offenen Widerstreit über die Frage, ob artifizielle

Intelligenz humaner Intelligenz gleichkommen oder sie sogar übertreffen könne, gekennzeichnet. Die Bruchlinie zwischen HI und AI wird sowohl kurz- als auch langfristig bestehen bleiben, wie unter anderem aus kulturellen Symbolen des Menschen und der koranischen Vision von HI ersichtlich ist. In der Tat ist das menschliche Vermögen zur Manipulation der kulturellen Symbole, auf denen das HI Phänomen basiert, ein einzigartiges Charakteristikum des Menschen. Diese Einzigartigkeit ist das direkte Resultat eines göttlichen Beschlusses, und nicht der Evolution. Sie beinhaltet Mysterien welche für den Menschen kaum greifbar sind. Die Frage ist demnach, wie Forscher diese Aspekte in ihre Entwürfe für AI Maschinen einbringen könnten.

Die Forschung im Bereich der AI hat in den letzten zwei Jahrzehnten Fortschritte auf der theoretischen und der angewandten Ebene gemacht. Hierbei haben auch Neuropsychologen und Sozialwissenschaftler sowohl HI als auch AI studiert. Da die AI Infrastruktur in stetigem Wachstum begriffen ist, werden auch Spezialisten aus anderen Gebieten sich damit auseinandersetzen müssen. AI Forschung erlöst Individuen von vielen langwierigen Tätigkeiten, wobei für jene Gesellschaften, welche in das Informationszeitalter eingetreten sind, die Geschwindigkeit und Qualität dieser Aktionen vermutlich charakteristisch werden wird.

Die Frage der HI bleibt allerdings von zentraler Bedeutung für Opponenten wie Proponenten der AI, und Forscher müssen sich die Frage stellen, warum HI ihrem Gegenstück überlegen ist, und was sie innehat, das AI abgeht. Diese Fragen zu beantworten wird zu einem besseren Verständnis unser Selbst und HIs führen, sowie zur Entwicklung intelligenterer Maschinen.

Manche Wissenschaftler glauben, dass AI nur unter Verwendung bio-mechanischer Hardware HI gleichkommen könne. Andere meinen, Maschinen sollten so geschaffen werden, dass sie wie menschliche Gehirne funktionieren. Eine digitale Infrastruktur wird als Weg vorgeschlagen um Maschinen selbständiges Denken und den Besitz einer bewussten Intelligenz zu ermöglichen. Auf der anderen Seite haben aber Intuition, Stimmung und Emotionen keinen Platz im Schema der AI, wodurch eine rational denkende Apparatur am Denken im menschlichen Sinne gehindert wird.

Das Phänomen der Kultur unterscheidet die Menschheit von anderen Spezies und von AI Maschinen. Hierbei gibt es einen Konsens unter

Kulturwissenschaftlern, dass die menschliche Verwendung von Symbolen eines der bemerkenswertesten Elemente der Kultur des Menschen darstellt. Verhaltenstheorien der Sozialwissenschaften und ihre Paradigmen sollten miteinbeziehen, dass die Gattung des Menschen von Natur aus kulturell-symbolisch behaftet ist, und dass sie dieses Vermögen zur Benützung kultureller Symbole radikal von allen anderen Gattungen und Maschinen mit AI unterscheidet. Aufgrund dieser Tatsache, muss für ein wahres Verständnis von HI der Bereich menschlicher kultureller Symbole studiert werden.

Moderne psychologische und soziologische Studien haben auf die negativen Folgen von sozialer Deprivation auf die menschliche Intelligenz verwiesen, und dabei festgestellt, dass letztere stark von kulturellen Symbolen, welche zwingend die Sozialisation menschlicher Wesen durchdringen, abhängen. Zeitgenössische Forschungen der kognitiven Wissenschaft im Bereich der Kultur, des Geistes und der Ideengeschichte haben zwei verschiedene Blickwinkel eingenommen: den rational/wissenschaftlichen Standpunkt der Aufklärung sowie den romantisch-rebellischen. Beide Ansichten sind äußerst relevant für die AI Debatte. Die zweitgenannte Gruppe behauptet hierbei, dass der Geist und die Intelligenz nicht nur anhand der empirisch-positivistischen Kriterien des Schlussfolgerns, der Logik und des Rationalismus bewertet werden solle.

Die Unterlegenheit AIs gegenüber HI ist bedingt durch das angewandte logisch-rational-logarithmische Strukturdesign, welches den von den Romantikern beschworenen Punkten nicht genüge tut. Demgemäß stellt sich die Frage in wie weit das empirisch-positivistische Paradigma, zu dessen fundamentalen Elementen die Logik und die Rationalität gehören, überhaupt glaubhaft ist. Menschen sind immerhin mehr als nur logische und rationale Denker, und auch die Überlegenheit menschlicher Intelligenz rührt genau von ungreifbaren und subjektiven Eigenschaften her. Da HI ein komplexes Phänomen darstellt, sollten sich AI/HI Forschungen nicht auf rigide und enge Formeln festlegen. Aufgrund der westlichen Erfahrung der Renaissance, welche die muslimische Welt nicht berührt hatte, und dem gemeinhin feindlichen Verhältnis zwischen Religion und Wissenschaft, werden kaum Offenbarungstexte in Bezug auf HI konsultiert. Ein muslimischer Wissenschaftler würde logischerweise auch auf dem Gebiet der AI/HI auf den Koran rekurrieren um die transzendente Natur der menschlichen Intelligenz, das Denken und die menschliche Intelligenz, sowie letztere und den Schöpfungsakt zu erforschen.

Sowohl die religiöse als auch die säkulare Doktrin sind sich darüber einig, dass es nur die Menschen sind, die für ihre Taten verantwortlich sind, und HI der Menschheit ebenso Verantwortung wie einen freien Willen zur Tätigkeit gibt. Der koranische Standpunkt ist ein natürlicher Verbündeter all jener modernen Wissenschaftler und Gelehrten, die nicht glauben, dass AI auf eine der HI gleichwertigen bzw. sogar noch höhere Ebene gehievt werden kann. Während sich die koranische Perspektive für uns als nützlich erweisen kann, trifft dies, aufgrund seiner Verweigerung die transzendente Natur der Intelligenz anzuerkennen, auf den empirisch-positivistischen Ansatz nicht zu.

## Siebtes Kapitel

### **Voreingenommenheit in der Dritten Welt entgentreten**

*Ferial J. Ghazoul*

Die Existenz von Voreingenommenheit gegenüber der Dritten Welt im intellektuellen Bereich und der Methodologie ist weithin bekannt. Andererseits, kann jedoch insbesondere die Literatur Widerstand gegen derartige Voreingenommenheit und Vorurteile leisten, und als Vorreiter für theoretische Äußerungen dienen, welche dieses destruktive Phänomen thematisieren und schlussendlich bekämpfen. In der Tat stützt sich die Literatur auf stilistische Techniken und künstlerische Strategien, die nicht auf der technologischen Übermacht des einen oder des anderen basieren, sondern auf dem gleichwertigen Zugang zum Verbalen und Konzeptionellen. Ganz im Gegenteil, erscheinen einem die Unterdrückten und Marginalisierten sowohl kreativer als auch produktiver im künstlerischen Bereich als die Unterdrücker und die Mächtigen.

Kreativer Widerstand gegen tiefsitzende Voreingenommenheit nimmt die verschiedensten Formen an. Dieses Kapitel etwa behandelt drei Schriftsteller des afrikanischen Kontinents: den Nigerianer Chinua Achebe, Autor von *Alles zerfällt*; den Sudanesen Tayeb Salih, Autor von *Zeit der Nordwanderung*; und den Marokkaner Tahar Ben Jelloun, Autor von „Ich bin ein Araber, ich bin verdächtig“.

Achebes Buch ist die Geschichte eines stolzen Mannes aus der Dritten Welt: der Hergang der Tragödie des Protagonisten Okonkwo aus der

ethnischen Gruppe der Obi, der angesichts des Angriffs der siegreichen Kolonisatoren und der Durchsetzung fremder Werte Selbstmord begeht. Der Roman wirkt überzeugend, weil er den afrikanischen Helden eben nicht im Rahmen eines Gut-gegen-Böse Dramas gegen seinen europäischen Feind antreten lässt. Stattdessen analysiert er die Eroberung Schritt für Schritt in einer Zeit, in der das Fortbestehen althergebrachter Werte ein Ding der Unmöglichkeit war. Achebe verwendet Stilmittel und Techniken, die auf kreativen Widerstand gegen die imperiale Kultur abzielen.

Achebe kontrastiert afrikanische und europäische Ideologien, stellt sie beide bloß, aber befreit sie beide auch. Er präsentiert zwei Religionen, trotz ihrer dogmatischen Unterschiede, als zwei Manifestationen einer praktisch gleichen Essenz. Dieser vergleichende Ansatz bewahrt uns vor einer Klassifizierung der Religion auf hierarchischer Basis bzw. davor, einem Glaubenssystem das Attribut der Religion abzusprechen. Diese Techniken des Autors ködern den fremden Leser, und bringen ihn oder sie in weiterer Folge dazu, seine oder ihre kulturellen Annahmen zu hinterfragen. Widerstand gegen kulturelle Voreingenommenheit entfaltet sich in seinem Werk über die Verwendung metaphorischer Sprache zur Offenlegung von Vorurteilen.

Salihis Roman *Zeit der Nordwanderung* hingegen trieft vor Opposition gegen Kolonialismus und Neokolonialismus. Das Buch widersetzt sich den Vorurteilen des Nordens und seinen Fehldarstellungen Afrikas mittels der Karikatur und literarischen Konters, wobei der Dramatik eine Neuinterpretation zuteil wird. Salih verfasste diesen Roman auf Arabisch als Gegenstück zu Shakespeares Tragödie *Othello, der Mohr von Venedig*. Die Tragödie *Othello* war immerhin das erste Theaterstück, welches auf Arabisch übersetzt und auf einer Bühne der arabischen Welt aufgeführt wurde. Salih wollte Shakespeares Darstellung des Afrikaners in Europa entgegentreten und sie korrigieren, und verfolgte dies über die Dekonstruktion des Bilds *Othellos* in der arabischen und islamischen Welt.

Salih sagte, dass *Othellos* Zorn durchaus gerechtfertigt erscheint, wenn man bedenkt, dass weder er die Venezianer jemals akzeptiert hatte, noch sie ihn. Es ist „ein nationalistische Wut, ein Kampf der Kulturen“. Der sudanesischer Protagonist, ein Student der nach England studieren geht, drückt seine Sicht der westlichen Vergewaltigung seiner Welt und ihrer Voreingenommenheit aus. Salih setzt hierbei auf eine komplexe Strategie zur Dekonstruktion des vorgefertigten Afrikabildes, unter

Verwendung von Übertreibung und Satire. Er präsentiert Mustafa Sa'eed als einen falschen Held, ein Produkt des kulturellen Zusammenschlusses zwischen Unterdrücker und Unterdrücktem, zwischen Autorität und Abhängigkeit. Das Ergebnis ist ein Hybrid, der weder zu seinem Heimatland noch zum fremden Land und seiner Kultur gehört.

Ben Jellouns bewegende Geschichte „Ich bin ein Araber, ich bin verdächtig“ greift auf strukturelle Ironie zurück, wobei der Leser mehr weiß als der Protagonist. Das narrative Gerüst kontrastiert hierbei die Schlichtheit des Subalternen mit der Gemeinheit der Gesellschaft und dem Abtriften der Welt. Der Araber ist in einer westlichen Welt, die sich ihm gegenüber vorurteilsbehaftet darstellt und ihn ständig als Verdächtigen behandelt, solange schuldig bis er seine Unschuld beweisen kann. Er zeigt sich davon überrascht, als Fundamentalist aufgefasst zu werden, was dem Leser verdeutlicht, dass die Einschätzung des Anderen nicht zwangsläufig von dessen Verhalten herrührt, sondern von vorgefassten Meinungen und vorgefertigter Aburteilung. Der unschuldige Arbeiter fragt sich, warum er immer als verdächtig gilt, und der Leser wird zur Missbilligung des aktuellen Zustands mit all seinen Vorurteilen bewogen. Ben Jelloun zieht weder eine explizite Schlussfolgerung noch predigt er. Vielmehr stellt er zwei Seiten des Umgangs miteinander gegenüber, und überlässt dann, im Zuge seines auf der Technik der dramatischen Ironie beruhenden Narrativs, das Urteil dem Leser.

Somit sehen wir also wie afrikanische Schriftsteller durch Denunzierung, Formulierung in fiktionaler Form und den Entwurf erkennbarer Strategien des Widerstandes, zum Kampf gegen Voreingenommenheit beigetragen haben. Diese Techniken beinhalten unter anderem den Vergleich des vermeintlich Verschiedenen, die Neuinterpretation dominanter Erzählweisen, sowie die Verfremdung des Bekannten und seine Projizierung. Das Ergebnis ist die Ablehnung einer vertikalen Hierarchie und die Verschiebung des Zentrums des dominanten Diskurses. Auf diese Weise bietet der findige Autor einen umfassenden Blick auf Fälle von Voreingenommenheit, und dekonstruiert gleichzeitig die Grundlagen der Vorurteile.

## Achstes Kapitel

### **Jenseits der Methodik: Formen der Voreingenommenheit in westlicher Literaturkritik**

*Saad Abdulrahman Al-Bazi*

Die Methoden der Literaturkritik im Westen sind voreingenommen zugunsten des kulturellen Kontextes aus dem sie entsprungen sind. Verwendet der nichtwestliche Kritiker, wie etwa jemand, dessen Kultur arabisch-islamisch ist, irgendeine dieser Methoden im Hinblick auf die Literatur seiner/ihrer eigenen Kultur, so ist er mit zwei Auswahlmöglichkeiten konfrontiert. Entweder wendet er diese Methoden an so wie sie sind, was mit der unbeabsichtigten Übernahme der Implikationen und Ideologien ihrer Entstehung einhergeht, und zu einem Missverständnis des literarischen Materials führt, oder er unterzieht sie einem radikalen Wandel, im Zuge dessen es zu einer dramatischen Abweichung von den ursprünglichen Methoden kommt. Die Behauptung, dass eine Methodologie durch minimale oder sogar keinerlei Eingriffe von ihrem Kontext befreit werden könne, wird durch jegliche historische Analyse des kulturellen und philosophischen Hintergrundes einer bestimmten Methodenlehre als unhaltbar entlarvt.

Anstatt vereinfachender Behandlung, sollte die Frage der westlichen Voreingenommenheit vielmehr neu beurteilt und ihre Rechtfertigungen überprüft werden. Manche Kritiker und Wissenschaftler glauben allerdings nicht an die inhärente Voreingenommenheit gewisser Methoden, sondern halten sie allesamt für neutrale Werkzeuge. Zeitgenössische arabische Kritiker haben, im Glauben an ihre Effektivität in der Verbesserung arabischer Gelehrsamkeit, in der Überwindung von Hindernissen in kulturellen Kontexten, in der Wiederbelebung des nationalen Erbes, sowie um mit dem Fortschritt mitzuhalten, die strukturalistische Methode als neutrale kritische Grundlage angewandt. Dieser wohlbekannte Standpunkt in der Geschichte des arabischen Denkens und der Literaturkritik hat beinahe genauso starke historische und ideologische Wurzeln wie der gegenteilige. Seine Tendenz zur Begrüßung des Universalismus bezeichnet eine Evolution nach den kulturellen Standards des Westens.

Es bleibt jedoch das Problem der Verzerrung in literarischen Werken und der kulturelle Rahmen als Ganzes. Eine Lesung der Methodologie

offenbart die Voreingenommenheit kultureller Spezifität in ihren Ursprüngen vor ihren tatsächlichen Manifestationsformen. Von Voreingenommenheit in der Methodik auszugehen, bedeutet jedoch nicht immer, dass Methoden im Gesamten irrelevant wären. Das Wissen um diese Tatsache schließt nämlich keineswegs die Möglichkeit gegenseitigen Nutzens bzw. gemeinsamer Charakteristiken aus. Voreingenommenheit in der Methodik bezeichnet lediglich das große Ausmaß an Homogenität in einer Kultur, und die Schwierigkeit die gleichen Elemente in einer anderen Kultur für dieselben Zwecke oder mit derselben Beweiskraft zu verwenden. Der kritische Korpus der Westens ist schlichtweg nicht mit in seine Kultur verwobenen arabisch-islamischen Elementen befasst. Darüber hinaus haben auch viele westliche Denker den Wunsch geäußert die Selbstbegrenzung des Westens zu überwinden.

Der Philosoph Ibn Sina (Avicenna) hat das Problem der Methodik auf dem Gebiet der Logik umrissen, und festgehalten, dass Wissenschaft der Logik einer umfassenden philosophischen Ausrichtung folgt. Die Unterschiede innerhalb dieser Ausrichtung hängen von verschiedenen methodologischen und logischen Ausgangspunkten ab, und beziehen sich oft auf die aristotelische (griechische) Philosophie. Wenn sich Philosophie aber verändert, dann sollte es auch zu damit einhergehendem Wandel in den methodischen Forschungsgrundlagen und in der epistemologischen Deduktion, auf welchen eine derartige Philosophie beruht, kommen. Der Philosoph Ibn Rushd war ein Befürworter des griechischen Denkens innerhalb der islamischen Zivilisation, aber seine Einschätzung von der begrenzten Anwendbarkeit der aristotelischen Poetik verdeutlicht doch seine generelle Sensibilität für die potentielle Voreingenommenheit, die aufgrund kultureller Unterschiede auftreten kann.

Andere Konservative unter den alten muslimischen Intellektuellen versagten sich dem Ruf nach einer kulturellen Politik der offenen Türe. Dem amerikanischen Philosophen John Dewey zufolge, ist die Logik von Natur aus voreingenommen zugunsten eines bestimmten philosophischen Prinzips. Zu sagen, dass die Methodik von ihren epistemologischen Zielen losgelöst werden müsse, heißt nichts weniger, als für eine Trennung von Form und Inhalt zu plädieren. Ebenso, verhindert die Existenz von gemeinsamen menschlichen Zielsetzungen nicht eine Diversität verschiedener Mittel zum Zweck. Laut Northrup Frye, könnte eine Harmonie zwischen Methoden und Direktiven der Kritik nur dann erlangt werden, wenn die Prinzipien und Hypothesen der

Kritik aus der mit ihr befassten Kunstform selbst entspringen würden, da literarische Werke eine organische Einheit, basierend auf gemeinsamen Symbolen, Traditionen oder Modellen, darstellen. Fries Methodik unterscheidet sich von anderen formalistischen Tendenzen darin, dass sie, anhand der Betrachtung verschiedener Gattungen als symbolische oder typologische Verbindungen zwischen literarischen Werken, versucht umfassend zu sein.

Die moderne westliche Kultur bewegt sich in Richtung Säkularität, was aber kein Verschwinden der Religion aus dem westlichen Denken oder der Kultur bedeutet. In der Mitte des 18. Jahrhunderts verursachte die Aufklärung, die generell gegen religiöse Orthodoxie opponierte, das Auftauchen einer kritischen religiösen Bewegung, welche die Religion auf Basis einer neuen Interpretation der Bibel verteidigte, und dabei ihren literarischen und mythologischen Charakter als orientalische Poesie betonte. Diese Entwicklungen verliefen parallel zum Aufstieg der Romantik, und leisteten einen Beitrag zur Herauskristallisierung der neuen heilig/säkularen Kombination der Kritik, welche in der westlichen Literaturkritik den religiösen Text den menschlichen, weltlichen Texten gleichgestellt hat. Auch Frye betont den mythologischen Charakter der Bibel, hält jedoch an einem metaphysischen Konzept der Urform fest. Doppeldeutigkeit gehört zu den bemerkenswertesten Probleme einer Kultur, die sich einerseits das Säkulare auf die Fahnen schreibt, aber sich andererseits nicht von seinen religiösen und metaphysischen Wurzeln losreißen kann, trotz jahrhundertalter Versuche in den Werken Nietzsches, Freuds oder Heideggers zur Überwindung des Metaphysischen.

Insgesamt, zeichnen sich die kritischen Methoden des Westens durch einen bemerkenswerten Grad an Universalität aus. Nichtsdestotrotz werden sie auch immer in ebenso nennenswerten Maß Elemente enthalten, die kulturspezifisch und daher nicht übertragbar sind. Aufgrund dieses letzten Aspektes, sollten Menschen, die den westlichen kulturellen Kontext nicht teilen, solche Methoden tunlichst vor ihrer Anwendung überarbeiten.

## Neuntes Kapitel

# Theorien und Prinzipien des Designs in der Architektur islamischer Gesellschaften: Ein zeremonieller Ansatz zum Bauwesen in der Gemeinde

*Abdelhalim I. Abdelhalim*

Die Werte der Exzellenz und der Schönheit sind vonnöten, um die derzeit in den meisten Gemeinschaften der islamischen und sich entwickelnden Welt vorherrschende Unterentwicklung, Entfremdung und Apathie zu überwinden. Die Unterentwicklung liegt unter anderem in der Abtrennung der Produktionsmittel, insbesondere innerhalb der bebauten Umgebung, von dem, was für ihre Kulturen von Belang ist, begründet. Trotz dieser Trennung gibt es immer noch kulturelle Mechanismen, welche die Errichtung von Bauwerken mit der Kultur der Gemeinde in Verbindung setzen können. Darunter fallen beispielsweise die kreativen Energien der Leute und die Ressourcen und Fähigkeiten der Gemeinde. Heutzutage unterliegt das Bauwesen allerdings in vielen Gemeinden der Kontrolle formellen Institutionen wie Gesetz und Management. Eine Form von Veranstaltungen, in Zuge derer der Prozess der Gemeindegewerdung wiedererlebt werden kann, beinhaltet die Definierung von Grenzen, die Schaffung von Zentren und die Anknüpfung des Bauwesens an die Gemeinschaft. Wenn der regenerative Prozess der Gemeinde in das Bauwesen kanalisiert wird, dann kann der Bau eines Gebäudes einen Beitrag zur Vitalität der Bewohner und zur kreativen Entwicklung der Gemeinschaft leisten.

Es gibt nämlich eine Verbindung zwischen dem Bauwesen und dem Leben der Gemeinde. Die Baubranche hat bisher – in Theorie und Praxis – die beschriebenen Akte der Regeneration bestenfalls als Nebeneffekte des rationalen Prozesses des Bauens betrachtet. In der Tat, lebt der Großteil der Menschheit in Gemeinschaften, in denen Brauchtum und Tradition die einzigen vorhandenen Organisationsmechanismen darstellen. Jede Entwicklung muss sich aber auf die lokalen Fähigkeiten und Reserven stützen. Die Bauzeremonie ist, unabhängig von der jeweiligen Gemeinde oder Kultur, ein Mechanismus, der das Bauwesen mit der Gemeinschaft verbindet. Die Tätigkeit des Bauens war immer eng mit den Menschen und ihren kreativen Instinkten, welche Bauwerke und Artefakte erst entstehen ließen, verflochten.

Der grundlegende regenerative Prozess verkörpert hierbei die Rituale und Zeremonien zahlreicher Gesellschaften sowie jenen vitalen Prozess, der - trotz des Arguments mancher, dass heutzutage das Bauen im Namen der ökonomischen Notwendigkeit und Wirtschaftlichkeit vom Zeremoniellen getrennt sein sollte - Wachstum und die Ausprägung individueller Identität bedingt. Zumindest auf der symbolischen Ebene sollte eine adäquate Integration von Kultur und Produktion erhalten bleiben.

Die Verflechtung von Kultur und Produktion ist sowohl essentiell als auch umsetzbar. Außerdem kann das Bauwesen wirtschaftliches Wachstum mit Kreativität kombinieren und so zur Akkumulation von Wissen und Kapital beitragen. Ein interessantes Projekt, gebaut im Herzen der Gemeinde kann ihre kreativen Kapazitäten wiederherstellen, insbesondere dann, wenn lokale Handwerker und die für die örtliche Umgebung am besten geeigneten Materialien zum Einsatz kommen. Es hilft dabei, die Fertigkeiten des Steinmetzes und seine Kenntnisse der Geometrie mit der Fähigkeit des Technikers zur Arbeit nach schriftlichen Anleitungen und Plänen zusammenzuführen. Eine Kombination die zu Innovationen führt.

## Zehntes Kapitel

### **Reflexionen zu Technologie und Entwicklung: Eine kulturelle Perspektive**

*Hamed Ibrahim El-Mously*

Das Problem der Voreingenommenheit liegt im Zentrum unserer kulturellen und wissenschaftlichen Interessen. Viele Begrifflichkeiten mit Bezug zu Modernisierung, Entwicklung und Technologie werden weiterhin gemeinsam von westlichen wie auch von muslimischen Regierungen und globalen Institutionen verwendet. Solche Begriffe können aber nicht in unterschiedlichen politischen und kulturellen Kontexten verwendet werden, ohne dass sie Bedeutungsverschiebungen erfahren. Auf westlichen Konzepten beruhende Versuche der Entwicklung schlugen in arabischen und muslimischen ebenso wie in Ländern der Dritte Welt fehl. Das Beharren auf der Verwendung solcher Begriffe deutet auf ein Verlangen danach hin, die Religion zu verdrängen und die Muslime dazu zu bringen an Modernisierung und westliche Technologie zu glauben. Letztere waren während ihrer kulturellen, wissenschaftlichen

und professionellen Ausbildung in verschiedenen Maßen den westlichen Boten des Wandels ausgesetzt. Sie müssen zuerst sich selbst ändern, bevor sie die sie umgebende Welt verändern können. Hierzu müssen sie nochmals all jene Axiome, Kriterien und Werte neu überprüfen, die ihre kulturellen, wissenschaftlichen und praktischen Tätigkeiten bestimmt haben, und westlicher kultureller Voreingenommenheit unterworfen waren.

Das Thema der Voreingenommenheit ist auch eng mit der dringlichen Frage der kulturellen Unabhängigkeit verbunden. Während die Zeit vergeht, nimmt die Unterordnung der Muslime unter den Westen stetig zu, und sie sind in Hinblick auf ihre unabhängigen kulturellen Unternehmungen einer immer größeren Anzahl von restriktiven Maßnahmen und Bedingungen ausgesetzt. Es ist schwierig für ein Individuum oder eine Gruppe völlig losgelöst von seinem angestammten kulturellen Verhaltensmuster zu sein, und im Gegenzug ein fremdes zu übernehmen. Der Prozess des kulturellen Wandels verlangt über einen längeren Zeitraum hinweg nach der konstanten Verwendung einer großen Anzahl von fremden kulturellen Elementen. Mithilfe einer kulturellen Invasion, versucht eine dominante Kultur sich eine andere untertan zu machen, und ihr ihre Unabhängigkeit zu nehmen. Dieser Prozess zerstört den inneren Zusammenhalt und verursacht Lücken in der Struktur der eroberten Kultur, wobei essentielles kreatives Potenzial ausgelöscht und damit die Unterordnung unter die dominante Kultur noch verstärkt wird.

Um Missverständnissen vorzubeugen, sollte in Bezug darauf, was in eine Gesellschaft hineinexportiert oder –transferiert wird, bei der Verwendung der Begriffe „Technik“ und „Technologie“ unterschieden werden: Technik bezieht sich auf Produktionsprozesse, während sich Technologie – im Geist wie in der physischen Realität – auf einer höheren Ebene als jener der Produktion entfaltet. Genauso wie manche Projekte vorgefertigt zu uns gesandt werden, werden manchmal auch Konzepte in dieser Form an uns weitergegeben, gewissermaßen angerichtet zur Verwendung im politischen und sozialen Bereich. Der Terminus „Technologietransfer“, geht von einer einseitigen Übertragung zwischen zwei Parteien aus, und setzt des Weiteren voraus, dass Technologie ein „Objekt“ ist, das von einem soziokulturellen Kontext in den nächsten transferiert werden kann, was aber nicht wahr ist. Viele Experimente belegen, dass Technologie nicht übertragbar ist. Es ist nämlich lediglich möglich Elemente technologischer Fähigkeiten auf den Ebenen der Aneignung und Ausführung zu übertragen. Sofern die

arabisch-islamische Welt keine großen Anstrengungen zum Aufbau ihrer eigenen technologischen Kapazitäten unternimmt, wird sie nie dazu in der Lage sein, die Stufe der Adaptierung und Innovation zu erreichen, welche aber die für technologische Unabhängigkeit ausschlaggebende ist.

Der dominante Ansatz in den Ländern der Dritten Welt ist die Planung und Implementierung von Entwicklungsprogrammen, die auf dem Transfer von Techniken der industrialisierten Gesellschaften des Westens oder Japans beruhen, was dann wiederum soziale und kulturelle Reaktionen, inklusive einer „nihilistische“ Attitüde, gekennzeichnet durch die Erwartung westliche soziale Zielsetzungen durch die Imitation industrieller Organisation zu erreichen, hervorruft. Dieses Dilemma könnte allerdings in eine positive Ausrichtung kanalisiert werden, wenn wir uns folgende Frage stellen würden: Wie können wir Technologie als Potenzial und Aspekt unserer kulturellen Matrix assimilieren? Die Übernahme des westlichen Entwicklungsmodells in der arabischen/muslimischen Gesellschaft hat zu einer ungleichen Austauschbeziehung geführt, die ihre Mitglieder zu reinen Konsumenten westlicher Güter, Techniken und Leistungen gemacht hat.

Wandel erfolgte demnach also nicht durch die Eigenentwicklung, Aufmerksamkeit oder Teilhabe der Leute. Eine der wesentlichen Funktionen von Kultur ist die Produktion und Reproduktion von Werten. Das westliche Modell entzieht den Kulturen aber diese Rolle, was zum Verlust kultureller Eigenarten führt. Modernisierung gründet auf Selbsterkenntnis, die dann in weiterer Folge kulturelle und soziale Veränderungen zur Erfüllung wissenschaftlicher und technologischer Notwendigkeiten einleitet. Die arabische/muslimische Welt bedarf einer kulturellen Revolution im Bildungsbereich, in dem die gegenwärtigen Methoden lediglich eine Entfremdung bewirken. In der arabischen/muslimischen Kultur hat es niemals einen genuinen Traum von der Erlangung eines Paradieses auf Erden und materiellen Wohlstandes gegeben, da diese Kultur weder die Menschheit ins Zentrum des Universums stellt, noch das Erdenleben als vom ewigen Leben abgetrennt betrachtet.

## Elftes Kapitel

# Die der Formulierung physikalischer Gesetze zugrundeliegenden philosophischen Vorstellungen

*Mahjoob Taha*

Die landläufige Meinung über die Physik betrachtet letztere als ein einzigartiges Erzeugnis, bezüglich dessen zwei Personen nie von einander abweichen könnten. Diese Ansicht gründet auf der Prämisse, dass jeglicher wissenschaftlicher Disput im Labor geklärt werden könne, und dass das wissenschaftliche Experiment ein ultimatives Schiedsgericht darstelle. Dies trifft jedoch nur auf die Naturwissenschaften zu, und selbst hier sind Beobachtungen nur ein Ausgangspunkt. Es ist die menschliche Theorienbildung, die essentiell ist, und sie ist es auch, welche den wahren Geist wissenschaftlicher Arbeit ausmacht. Wissenschaft entfaltet sich, wann immer der menschliche Geist Fakten versteht, und sie von allen Seiten zu betrachten beginnt. Empirische Methoden sind über viele Jahrhunderte hindurch entstanden, und haben sich nicht nur aufgrund technologischer Durchbrüche, sondern auch durch Theorienbildung und Methoden des wissenschaftlichen Denkens weiterentwickelt. Erst diese Fortschritte haben es uns erlaubt eine Methodik zur Formulierung grundlegender Gesetze auf Basis experimenteller Beobachtungen zu entwerfen. Es scheint hierbei drei verschiedene Abstraktionsebenen zu geben: die Ebene des Erhaltungssätze, die direkt von Beobachtung und Messung abgeleitet werden; die Ebene der Grundregeln, auf der Postulate die Validität bekannter Erhaltungssätze garantieren; und die Ebene der umfassenden Theorien, welche eine mathematische Formel für untersuchte fundamentale Wechselwirkungen liefert. Das menschliche Denken ist hierbei ein Hauptfaktor in der Vereinheitlichung experimenteller Daten.

Die Naturwissenschaften basieren auf der grundlegenden Annahme, dass wir in einem rationalen Universum leben, in dem natürliche Vorgänge in einem kausalen Zusammenhang stehen. Wenngleich auch die kausale Korrelation ein essentielles Element wissenschaftlicher Methoden geblieben ist, so wurde doch das Postulat des Determinismus mithilfe von Modifikationen zurechtgeschneidert, um es mit den Resultaten des Experimentierens in Einklang zu bringen. Jegliche Ansicht zur natürlichen Welt verlangt nach der Einnahme eines philosophischen

Standpunkts, obwohl ein solcher nie auf Basis einer völlig überzeugenden Logik verteidigt werden kann. Manchmal wird eine wissenschaftliche Theorie sogar aus philosophischen Gründen verworfen, obgleich sie mit experimentellen Ergebnissen übereinstimmt. Auf der Ebene der fundamentalen Wechselwirkungen war die wissenschaftliche Forschung immer mit philosophischen Prämissen assoziiert, welche nicht direkt vom Experiment ausgehen. Diese Verbindung ist wichtig, weil sie naturwissenschaftlichen Forschungen intellektuelle und kulturelle Dimensionen verleiht. Dies könnte möglicherweise auch einen Beitrag im Bereich der technologischen Anwendungen und in der Sphäre des menschlichen Denkens leisten. Die Formulierungen zahlreicher, grundlegender wissenschaftlicher Gesetze tendieren zu pauschalen Generalisierungen, wobei suggeriert wird, dass manche philosophischen Standpunkte aus der empirischen Wissenschaft resultieren. Solche Fälle überschreiten aber die Grenzen des Experimentierens und Beobachtens.

Ein Forscher, der an einen allwissenden Schöpfer glaubt, glaubt auch, dass der freie Wille der menschlichen Wesen eine Realität ist, und dass der Determinismus vor einem gewissen Maß an Komplexität halt macht. Die glaubensbasierte Position lehnt die Vorstellung des Zufalls als unvereinbar mit den Gesetzen Gottes ab. In der Idee des Zufalls spiegelt sich die Blindheit des Menschen gegenüber den Ursachen und Gründen jenseits der behandelten Phänomene wider. Ein gläubiger Forscher kann die Disparität zwischen kollektivem und individuellem Verhalten erklären, während andere diesen Gedankengang, im Glauben an die Einmaligkeit der menschlichen Mentalität und die Überlegenheit seiner Vernunft gegenüber allem anderen im Universum, verwerfen würden. Jede in den Naturwissenschaften vollbrachte Anstrengung ist ein menschliches Unterfangen, welches ideologische, intellektuelle und philosophische Positionen reflektiert. Dies sollte bei der Lektüre wissenschaftlicher Schriften im Auge behalten werden.

**Der Herausgeber**

ABDELWAHAB M. ELMESSIRI (1938-2008) war Professor Emeritus in Englischer Literatur und Kritischer Theorie an der Ain Shams Universität, Kairo, und ein herausragender Intellektueller und Aktivist. Als ein produktiver Autor hat er viele Artikel veröffentlicht, und sechzig Bücher zu verschiedenen Themen verfasst, inklusive Zionismus, Modernismus, Postmodernismus, Säkularismus, materialistische Philosophie etc. Sein möglicherweise bekanntestes Werk, wurde auch als die wichtigste arabische Enzyklopädie des 20. Jahrhunderts bezeichnet: *Die Enzyklopädie der Juden, des Judentums und des Zionismus* (8 Bände).

Die **IIIT Bücher-in-Kürze Serie** ist eine nützliche Auswahl der Schlüsselveröffentlichungen des Instituts, herausgegeben in gekürzter Form, mit dem Ziel ein Kernverständnis der wesentlichen Punkte des jeweiligen Originals für den Leser zu gewährleisten. Abgefasst in knapper, leicht lesbarer Form bieten diese beigeordneten Zusammenfassungen einen genauen und mit Bedacht geschriebenen Überblick der längeren Publikation, welcher den Leser zu weiterer Beschäftigung mit dem Original animieren soll.

Das westliche kulturelle Paradigma, welches die akademischen Kreise dominiert, stellt eine der am weitesten verbreiteten und akzeptierten Arten der Voreingenommenheit von heute dar. Sein Einfluss ist in der gesamten muslimischen Welt intensiv spürbar, und sein Gewicht lastet auf allen Formen der Forschung. Selbst ohne jegliche Bezugnahme auf das Göttliche: Ist es vernünftig für muslimische Forscher und Gelehrte sich an seine Anforderungen anzupassen, und für muslimische Gesellschaften sich dergestalt zu „reformieren“, dass den Standards dieses Paradigmas Genüge getan wird?

Elmessiri war gegen den philosophischen Positivismus als Weg des Wissenserwerbs, da er ihn als Teil einer imperialistischen Epistemologie verstand, in welcher Renaissance primär den Import von westlichem Gedankengut und Theorien, sowie die Annahme eines auf utilitaristischem Materialismus basierenden fremden Paradigmas bezeichnet, welches sich dem muslimischen Denken und seiner Gesellschaft überzustülpen versucht. Seiner Meinung nach, ist dies als Entwicklungsmodell ungeeignet.

Die gesammelten Beiträge aus denen diese Anthologie besteht, erforschen und kritisieren eben genau diese beinahe vollständige Übernahme von Paradigmen, Terminologien und Forschungsmodellen, welche den sozioökonomisch-religiösen Realitäten in der muslimischen Welt fremd sind, durch muslimische Forscher, ebenso wie die Konsequenzen einer Unterordnung unter diesen Rahmen als einzigem rationales Mittel zur Erlangung von Wissen und zum Verständnis der menschlichen Verfassung.

### **Tarek El Diwany, Partner, Zest Advisory LLP, London**

Angesichts der geringen Zeit welche mir zum Lesen bleibt, und des Rückstaus eines Jahrespensums an Material auf meinem Tisch, erwies sich die Bücher-in-Kürze Serie des IIIT als eine äußerst willkommene Entdeckung. Diese vortrefflich redigierten Zusammenfassungen komprimieren die grundlegenden Ideen diverser führender zeitgenössischer Denker im Bereich des Islams auf eine etwa einstündige Lektüre. Jedes der ausgewählten Themen ist von besonderer Relevanz bezüglich des derzeitigen Zustands der muslimischen Gesellschaft, und die verschiedenen Autoren zeigen Ansätze auf, welche essentiell für ein Voranschreiten aus diesem Zustand heraus sein werden. Für alle jene, die es eilig haben zu erfahren wie die Welt des Islams den Herausforderungen der Moderne begegnen sollte, wird es vermutlich kein besseres Format geben.



London Office

**IIIT Bücher-in-Kürze Serie**

